



Cool down beim Öl

Sonntagabend 21 Uhr. Katars Energieminister Mohammed bin Saleh al-Sada tritt in Doha allein vor die versammelte Presse: Das Treffen der OPEC-Mitglieder, Russlands und Mexiko ist krachend gescheitert. Die Reaktion der Märkte ließ nicht lange auf sich warten. Der Preis des „schwarzen Goldes“ sackte noch in der Nacht zum Montag um mehr als sieben Prozent ab. Doch bereits am Montagvormittag um 10 Uhr war der Tiefstkurs durchschritten. Und am Dienstag lag der Preis für das Fass Brent-Öl schon wieder bei 44 US-Dollar. Genau dort, wohin ihn die Spekulation auf eine mögliche Förderbegrenzung im Vorfeld der Sitzung bereits katapultiert hatte: mehr als 50 Prozent über dem Crash-Niveau im Januar und rund 10 Prozent über dem Wert der Vorwoche. Ob der Grund für die Kurswende in Kuwait zu finden war, wo die Ölarbeiter am Dienstag den dritten Tag infolge wegen geplanter Lohnkürzungen streikten? Die Ölförderung des Landes sackte jedenfalls um genau die 1,5 Millionen Barrel Öl ab, die derzeit als tägliche Überproduktion am Weltmarkt auf die Preise drücken.

Ist nach dem Scheitern des Gipfels die Entwicklung am Ölmarkt vorgezeichnet? Führt der Streit zwischen dem wichtigsten Player Saudi Arabien und seinem Erzfeind Iran zu einer erneuten Baisse beim Ölpreis? Eine Reihe von Experten vertritt diese Ansicht. Die Analysten von Barclays wiesen darauf hin, dass es nicht gelungen sei, Vertrauen aufzubauen, so dass sich der Markt wieder ausgleiche und die Produzenten kooperieren könnten. Es muss aber nicht so kommen. Es gibt auch Stimmen, die einen Abbau des Überangebots ab der zweiten Jahreshälfte sehen. Denn der niedrige Ölpreis lastet nun bereits seit einiger Zeit auf den US-

Schieferölproduzenten und den Investitionen der Erdölkonzerne. Insofern ist es sogar positiv, dass eine Einigung nicht vorzeitig für einen raschen Anstieg des Ölpreises gesorgt hat. Laut den aktuellen Projektionen der Energy Information Administration soll die Produktion in den USA im Mai den siebten Monat in Folge zurückgehen. Konkret erwartet die Behörde, dass pro Tag 8,8 Millionen Barrel Rohöl zutage gefördert werden, rund 10 Prozent weniger als der Durchschnittswert des Boomjahres 2015. Andererseits steht außer Frage: Die Öllager sind weltweit noch randvoll gefüllt; hinter der Stärke der Nachfrage steht ein Fragezeichen. Dennoch erwartet die Internationale Energieagentur, dass sich Angebot und Nachfrage im zweiten Halbjahr 2017 treffen und damit den marktkonformen Preis bestimmen.

Prognosen über den Ölpreis werden also weiterhin eine äußerst delikate Angelegenheit sein. Doch wie steht es um die Bedeutung des Ölpreises für die Aktienmärkte. Schließlich hatte der Absturz der Ölpreise zu Jahresbeginn auch die Aktienmärkte mit sich gerissen. Die Fondsgesellschaft Robeco weist in einer aktuellen Studie auf eine deutliche Korrelation zwischen den im Tagesverlauf erreichten S&P 500-Indexwerten und den Preisen für die Ölsorte West Texas Intermediate. Dasselbe gilt für den Stoxx 50 und die Preise für die Ölsorte Brent. Als Faustregel gilt: Ein Ölpreisrückgang oder -anstieg um einen US-Dollar geht mit Aktienkursverlusten oder -gewinnen von etwa einem Prozent einher. Da sich die Ölpreise seit Jahresbeginn in einer Bandbreite von 15 US-Dollar bewegen, sind auch die Aktienkurse in einem Korridor von 15 Prozent gestiegen oder gefallen. Doch die Verbindung zwischen dem Ölpreis und den Aktienkursen dürfte aufgeweicht werden, weil sich die Märkte mittlerweile der damit verbundenen Risiken stärker bewusst sind. Das Thema Öl dürfte also für die Märkte an Bedeutung verlieren, ähnlich wie es in der Vergangenheit bei anderen lange Zeit dominierenden Themen der Fall gewesen ist.